Basis abgerundet, kurz gestielt, hellgraugrün, beiderseits behaart; die Unterfläche dichter grauhaarig mit abstehend behaarten Nerven, mit zerstreuten, oft häufigen stiellosen Subfoliardrüsen besetzt. Zahnung scharf, oft doppelt mit mehreren drüsentragenden kleinen Zähnchen. Blütenstiele sehr lang, bis fünfmal länger als die Kelchröhre, dicht mit ungleichen Stieldrüsen besetzt, die mit Stachelchen untermischt sind. Kelchröhre und Zipfel drüsig stachelig. Letztere wenig geteilt mit sehr schmalen Anhängseln, nach der Blüte ausgebreitet. Korolle sehr grofs, blafs rosenrot, oft mit gröfseren purpurroten Flecken gescheckt. Griffel mit langen weifsen Haaren besetzt. Frucht rundlich bis oval, in den breiten Diskus verschmälert, vor der Perfektion abfallend. Blüten meist zu 3, seltner zu 1—2.

Die langen Blütenstiele, die schmalen Kelchzipfel-Anhängsel, wie das alleinige Vorkommen der f. scabriuscula Baker der Tomentosen in der Nähe lassen wohl diese Deutung dieser herrlichen Hybride gerechtfertigt erscheinen.

Bis jetzt einige Sträucher in der Wöllmisse über Jenapriefsnitz, unweit Jena, mit anderen Kreuzungen der Rosa gallica gefunden.

Ich nenne sie nach meinem um die Rudolstädter Flora hochverdienten Freunde C. Dufft, einem der besten Kenner der thüringischen Rosen.

---

5) Quercus Robur × sessiliflora.

Von G. Maass.

Schon vor längeren Jahren wurde mir von dem jetzt verstorbenen Grafen von der Schulenburg-Altenhausen mitgeteilt, dafs sich unter den alten Eichen, welche nördlich von Altenhausen auf Weideplätzen in etwa 25 Exemplaren sich erhalten haben und wegen ihrer charakteristischen Formen eine Zierde der Gegend sind, auch ein Bastard zwischen der Stiel- und der Steineiche befände. Welcher Baum dies sein sollte, konnte ich nicht erfahren, legte auch auf diese Mitteilung keinen grofsen Wert, weil sie wahrscheinlich von den Leuten herrührte, welche die Eicheln zur Aussaat zu sammeln hatten. In meinem Zweifel an der Richtigkeit der Angabe wurde ich bestärkt, als ich den Eichen im allgemeinen eine gröfsere Aufmerksamkeit widmete, um das Mischungsverhältnis zu ermitteln, in welchem beide Arten in den einen grofsen Teil des Alvenslebenschen Höhenzuges bedeckenden Eichenwäldern auftreten ($^3/_4$ Stiel- und $^1/_4$ Steineichen), und dabei zu der Überzeugung gelangte, dafs es bei der Unbeständigkeit der zur Unterscheidung dienenden Merkmale nicht selten einer gründlichen Untersuchung bedarf, um festzustellen, was zur Stiel- und was zur Steineiche gehört. Vergl. Lasch, Bot. Zeitung 1857, S. 409 ff. —

Als ich jedoch später nicht nur den auch an anderen Orten entdeckten Ellern, sondern auch den Bastard zwischen den in hiesiger Gegend überall durcheinander wachsenden beiden Haupt-Birkenarten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

(Betula verrucosa × pubescens) mehrfach aufgefunden hatte, schien es mir sehr wahrscheinlich, dafs auch ein Eichenbastard vorkommen könnte. Die infolge dessen wieder aufgenommenen Untersuchungen lieferten denn auch bald ein günstiges Resultat, und die früher gegebene Hinweisung erwies sich als richtig, indem ein Baum der oben erwähnten Gruppe alter Eichen in der Nähe der Chausseekreuzung nördlich von Altenhausen die Merkmale beider Eichenarten in solcher Vollkommenheit in sich vereinigte, dafs an seiner Bastardabstammung nicht zu zweifeln ist. Dieser noch ganz gesunde, in Brusthöhe 5 m. im Umfange messende Baum machte am 30. Oktober d. J. durch seine noch ziemlich dichte und grüne Belaubung eine Ausnahme unter seinen schon entblätterten Nachbarn und Altersgenossen. Ob der Umstand, dafs die meisten Eicheln dieses Baumes von Würmern hohlgefressen waren, auf schlechte Fruchtbildung schliefsen läfst, und auch als ein Beweis seiner Bastardnatur angesehen werden kann, scheint mir noch zweifelhaft, da sich auch unter den am Boden liegenden Eicheln mehrere zwar ebenfalls angestochene, aber doch schon keimende fanden. Wäre nicht wegen des langsamen Wachstums der Eichen der Versuch etwas sehr weitläufig, so würde es sich empfehlen, die keimfähigen Bastardeicheln auszusäen, um nach etwa 25 Jahren an den jungen Bäumen — denn eher sind wohl Früchte nicht zu erwarten — weitere Untersuchungen vornehmen zu können.

Wie aus der unten gegebenen Zusammenstellung ersichtlich, stehen die Blätter des Bastardes in der allgemeinen Form, namentlich, was die Zahl und Form der Randlappen und den herzförmigen Blattgrund anlangt, der Stieleiche näher. Sie sind indes lederartiger und glänzender als diese, auch mehr nach unten verschmälert, so dafs ihre gröfste Breite, wie bei der Steineiche, nur um $^1/_4$ der Länge von der Spitze entfernt liegt.

Bei der Stieleiche sind die beiden Lappen des herzförmigen Blattgrundes entweder gleich, oder nur wenig ungleich lang und breit. Der Blattgrund des Bastardes ist zwar herzförmig, aber mit gewöhnlich sehr ungleich langen und verschieden breiten Lappen versehen; aufserdem läuft aus dem herzförmigen Einschnitt die Blattfläche noch am Blattstiel etwas herab, sich allmählich, nur in ungleicher Länge, nach unten ausspitzend. Bei der Steineiche kommt eine Andeutung zur herzförmigen Blattbasis nur in seltenen Fällen — und dann am ganzen Baume — vor. Fast regelmäfsig ist bei ihr die fast keilförmige Blattfläche, lang an dem ebenfalls langen Blattstiele herablaufend, zugespitzt. Bei dieser Betrachtung der Blätter ist nur auf solche Rücksicht zu nehmen, die in der Mitte eines Blätterbüschels gestanden haben. Die am Grunde und an der Spitze stehenden sind gewöhnlich kleiner und weniger charakteristisch.

Das sicherste Merkmal des Bastardes scheint mir der gedrängte Stand der Früchte am kurzen, etwa 1 cm. langen gemeinsamen Fruchtstiele zu sein. Die Näpfchen, wenn mehrere vorhanden, sitzen hart auf, die seitenständigen Näpfchen sind häufig verkümmert.

Einige Zeit nach Auffindung meines Bastardes kam mir der 24. Jahr-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

gang der Verhandlungen des botan. Vereins der Provinz Brandenburg zu Gesichte. In demselben wird ein solcher Eichenbastard von Herrn Dr. Bolle und ein neuerdings im Berliner Tiergarten entdeckter von Herrn v. Seemen erwähnt. Ob diese Berliner Exemplare mit dem hiesigen übereinstimmen, ist mir nicht bekannt. Eine Beschreibung derselben ist nicht beigefügt, weshalb ich für nützlich halte, eine solche des hiesigen in der beliebten tabellarischen Form hier folgen zu lassen:

	Qu. Robus L. z. Th.	Qu. Robur × sessiliflora.	Qu. sessiliflora Sm.
Blattfläche	Größte Breite $^1/_3$ von oben, nach unten eiförmig verschmälert, meist 5 lappig auf jeder Seite.	Größte Breite $^1/_4$ von oben, nach unten eiförmig verschmälert, jederseits meist 5 lappig.	Größte Breite $^1/_4$ v. oben, nach unten fast keilförmig verschmälert; jederseits 6 lappig.
Blattgrund	herzförmig, gleichlappig.	schief herzförmig, nach unten schmal zugespitzt.	fast stets lang in den Stiel zugespitzt.
Unterseite	kahl.	kahl.	wenigstens auf den Nerven behaart.
Blattstiel	höchstens so lang als die Breite des Blattgrundes.	meist erheblich länger als die Breite des schiefen Blattgrundes.	mindestens 1 cm. lang, meist 2 cm. lang.
Stiel der Fruchtscheinähre	länger als die Breite des Näpfchens.	so lang als der Durchmesser des Näpfchens.	fehlend, oder kaum so lang als der Näpfchendurchmesser.
Nebenfruchtstielchen	deutlich vorhanden, Scheinähre locker.	fehlend, Scheinähre dicht gedrängt.	fehlend, Scheinähre dicht gedrängt.

6) Rubus sulcatus Vest var. Schulzei Maass.

Von G. Maass.

Seit Dr. Fockes grundlegender Arbeit über die deutschen Brombeeren hat sich die Aufmerksamkeit der deutschen Botaniker in überraschendem Grade dieser bis dahin so sehr gefürchteten Pflanzengattung zugewendet. Dessenungeachtet ist dies Feld noch lange nicht gehörig ausgebeutet. Denn wenn auch sogenannte gute Arten wohl kaum noch unentdeckt geblieben sind, mit Ausnahme in der noch etwas im argen liegenden Gruppe der anscheinend aller Diagnose spottenden Gruppe der Corylifolien, so bleibt doch hinsichtlich der Umgrenzung der Formenkreise, namentlich der weitverbreiteten, also die meiste Beachtung verdienenden Arten, noch viel zu thun übrig. Erst

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Maass Gustav

Artikel/Article: 5) Quercus Robur x sessiliflora 227-229